

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 20 (1864)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirthzeit

Honny soit qui
mal y pense.



20. Bd.
1864.

N^o. 29.
16. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarius Immergrün schreibt in sein Tagebuch, als wie so er wieder einmal bei seinen lieben Freunden von Bern auf Besuch gewesen.

Bin auch ein Geschichtsförster, versteh mich auch auf Alterthümer, Seeforellen und Oberländerhammen, was man gelehrte Vereine nennt. Habe mich dessentwegen auch nicht scheniert mit den andern histerischen Herren nach Fraubrunnen ausen zu haudern, wo die lieben Freunde von Bern ihre Nachbahren von Honolulu zu einem Messelt nebst gelehrten Abhandligen eingeladen hatten.

Und ist es, da wir vor dem Wirthshaus angefahren sind, grad angegangen, nämlich mit den Abhandligen, was sehr amiserlich gewesen. Und ist viel von den Guglern die Rede gewesen, wo die Gugelhüpfe erfunden haben und z'Fraubrunnen von den Bärenmugen in die Pfanne gehauen wurden. Und hat derselbe gelehrte Herr Geschichtsförster noch von einer zweiten Schlacht gebrichtet so Anno 98 auf dem Tafelfeld gegen den Franzos geliefert wurde, was mir besonders deßhalb gefiel, weil es eine zarte Anspielung auf den zweiten Theil der Festivität war, so gleichfalls auf dem Tafelfeld vor sich gehen sollte.

Hat dann dieser zweite Theil Punkt zwei Uhr angefangen und sind die reichlichen Traktanden, eines nach dem andern von Herrn Marti dargegeben worden. Nach einer ziemlich flüssigen Ein-

leitung von Reissuppe mit Sanenkäs kamen etwelche große Forenen und Hechte an die Tagesornig, welche von sämtlichen Anwesenden mit vielem Interesse aufgenommen wurden, bis nummen mehr die Gräthe übrig waren. Nächstfolgender Tractandus: kleine Pastetlein, von denen ich selber etwelche Stück gründlich untersuchte und den Befund von mir gab, daß das Rezept, so noch von den ehemaligen Klosterfrauen von Fraubrunnen herrühren soll, wohl werth sei in das Archiv des Vereins aufgenommen zu werden. Dieser Anlaß ist von einem verehrten Mitglied benutzt worden, besagten Klosterfrauen, maßen sie sich mit so nützlichen Dingen beschäftigt, ein Lebehoch darzubringen.

Wäre jedoch zu weitläufig, wenn die Verhandligen, Biß für Biß, verfolgen wollte. Denn, da wir schon an zwei Stunden fleißig gewesen, ließ Herr Marti erst das Rindfleisch nebst Sauerkabis und Speck aufrücken; und mußten einsehen, daß wir uns bis jehen nur mit den Vorarbeiten beschäftigt. Will nur noch sagen, daß die Mühe durch den flüssigen Styl und feurigen Vortrag eines guten Bekannten aus dem Wältschland erleichtert wurde, welcher den Verhandligen erst den rechten Bogen gab.

Auf Anstüpfen besagten guten Freundes aus dem Wältschland sind dann auch von Etwelchen schöne Neben, was man Loäster. nennt, gehalten worden, z. B. als wie so die Burger von Mužopolis und Honolulu allzeit getreue Nachbahren und Bundesgenossen gewesen und bei jedweder Gelegenheit öppen z'Fraubrunnen ein Messeli gehabt haben thäten, wobei man immer sehr gemüthlich geworden. Wobei mir einfiel, daß die Burger von Honolulu bei einer sothanan Gelegenheit den Burgern von Mužopolis das Bipperamt zum Präsent gemacht haben. Stem! Unter Lieben Fründen nimmt man es nicht so genau. Habe munkeln gehört, die Mužen wollten uns nächstens ein Gegenpräsent machen, nämlich das Land der Schneckenwältschen, womit sie nüt anzufangen wissen. Dann bohren wir erst recht ein Loch durch den Wißenstei und das europäische Eckliber ist wieder hergestellt.

Derweilen ist die große Schlacht auf dem Tafelenfeld wacker ausgefochten worden. Endlich mußten

die Mužen zum Rückzug blasen und die Honolulu-leser behaupteten nach alter Vätersitte die Wahlstatt. Sind, Gottlob, keine Todten liegen geblieben, nicht einmal unter dem Tisch; von Gefangenen weiß man nur von einem Wirtuchmantel und einem Regenparisol. Haringegen sollen von jeder Partei etwelche Fähnen erobert worden sein. Vernahmen dann nachträglich, daß die Mužen auf ihrem Rückmarsch per Choli bei Schönkühl stecken geblieben und von etwelchen Nachzüglern, so per Droschke heimhundertert eingeholt und überflügelt worden seien.

Des endlichen ist noch zu erwähnen, daß ein Heerhausen mužopolitanischer Geschichtsförster in laufendem Herbst unsre gute Stadt Honolulu zu berennen und überrumpeln gedenkt. Mira, — sollen nur kommen! Wollen die Felschlangen und Karthauern aus unsern Flaschenkellern führen nehmen, diesen Mužen Eins auf den Pelz zu brennen. Habeam zibi, — sagt der Kaplan.

Der deutsche Michel als Paris.



„Vom Schweizermädel krieg ich einen Korb und von der Elsässerin krieg ich auch einen Korb; da bleibt nur noch die Dirne aus Schleswig-Holstein übrig. Der muß es verflucht schlecht gegangen sein, daß sie mit mir vorlieb nehmen mag. Sie soll den Apfel haben.“

Wie die Athenienser ihre Jugend in den Sekundarschulen nach dem Buche des „Welthistorischen“ Geographie und Sprache so schön und gut zusammen lehren thäten.

(Ein Beitrag zu den laut Vorrede noch ausstehenden Illustrationen.)

Wer die Wahl, der hat auch die Dual!
Denn es übersteigen die Muster der Seiten Zahl.

„Kappel, Schlachtort Zwingli's. Brienz besitzt die besten Holzschneider.“ „In der Schölenen geht die Straße im Zickzack von einem Ufer zum andern. Endlich führt die neue Teufelsbrücke auf das andere Ufer.“ „Die Höhlen des Jura enthalten Schnee und Eis, die selten schmelzen.“ „In gewerblichen Städten wohnen mehrere Familien in einem Hause. Die Familienglieder können sich aber bequem in den Wohnräumen ausbreiten.“

„In Bezug auf den Ziegenstand nimmt die Schweiz eine der ersten Stellen in Europa ein. Man zählt gegen 370,000 Stück. Sie sind für die Kleinbesitzer von großem Werth. Im Thal ist sie Stall- und in der Höhe Weidthier.“ „Die Butter ist ausgezeichnet, aber schwer haltbar. Sie wird größtentheils in der Schweiz selbst verzehrt und dazu wird noch viel bairische Butter eingeführt.“ „Obgleich das Ländchen wenig und grobe Wolle trägt, so ist sein Fleisch dagegen kräftig und schmackhaft.“ „In allen Dingen der menschlichen Gesellschaft ist der Mensch die erste Kraft!

„Die Centralbahn (ein Strang zweigt nach Herzogenbuchsee ab) führt ins Herz des Schweizerlandes, in die Wunder der Alpenwelt hin-

ein, und ist eine Hauptpulsader für die Schweizerreisenden.“

„Die Nordostbahn schließt von Narau an die Centralbahn und zieht nach Turgi.“

„Die Westbahn hat die Aufgabe, das fruchtbare Wadtland zu erschließen.“

„Die Centralbahn hat die Aufgabe, die innere Schweiz dem Verkehr zu erschließen.“

„Die Vereinigten Schweizerbahnen sollen die Ostschweiz erschließen.“

„Die Dornbahn erschließt die Schätze Freiburgs dem Verkehr.“

„Die Walliserbahn hat die Aufgabe, die reichen Schätze des Wallis an Eisen, Kohlen und Salz zu erschließen.“

So „schält man die Elementarbegriffe heraus.“

Ihr glücklichen Athenienser! Wenn eure Jugend einmal auf diese welthistorische Höhe gelangt! die Provinzen draußen werden staunen, bewundern, nachahmen!

NB! Der Welthistorische möchte die Erfahrungen kennen, die die „Mittkollegen“ mit dem Besuch gemacht! Es sei gerne entsprochen! die „ewigen Schneegipfel“ brauche ich in der Grammatik als neues klassisches Beispiel neben dem „Leinenen Strumpfwerber!“

F e n i l l e t o n .

Beitungsblumen.

„Mit Stockmar ist eine wichtige historische Persönlichkeit zu Grabe gegangen.... Nach der sog. Fusionszeit wurde Stockmar von Neuem in den Regierungsrath gewählt, zeichnete sich bei seinem vorgerückten Alter und besonders seit einem vor 1½ Jahren erlittenen Beinbruch jedoch mehr durch guten Willen als durch erhebliche Leistungen aus.“

(Dorfzeitung vom 29. Juni 1864.)

„Der am Sonnabend verstorbene König von Württemberg, Wilhelm I. war am 27. September 1781 geboren und folgte seinem Vater Friedrich I. am 30. Oktober auf den Thron...“

Aus einem Musterbrief.

Durch den Tod meines sel. Vaters wird das Geschäft unter gleichen Verhältnissen aufs Beste fortgesetzt. Achtungsvoll Jb. M., S.

An den Eid- und Culturgenossen in Luzern.

O Eidgenoß, o Eidgenoß,
Wie räß sind deine Blätter!
Was hat die Marmott' dir gethan?
Sie schreit ja Weh und Zetter.

Das hat die wackern voyageurs
Gar bitterlich verdrossen:
O Eidgenoß, o Eidgenoß,
Wie hast du dich verschossen!

Die wackern Herren voyageurs,
Sie lassen sich nicht foppen;
Und wo du auf dem Tische liegst,
Trinkt keiner seinen Schoppen.

Und wo ein Wirth dich abonniert,
Dort fliegen aus die Vögel:
O Eidgenoß, steck, ein dein Schwert
Und streiche deine Segel.

**Noth a für das Vieh nanz Gumi Thee des Sängers
festes von Johan Küderich Ducker Perck.**

Fr. sand.

1864 heu Mond. Ein Auffaz von no Gagel ifert die fee Ruß und A. Mohr forst Glend	23	40
Nach Pfung Nunnen für z'Helene per 8 à 6	48	
Nach Pfung Kühnist Engelein per 8 à 5	40	
Teuf Pfung pisse Taschen Chlepfbung mit an Zügli cher Fersli für die minderen Sänger per 8 à 7	36	
Nb. sind in brun u wyß babyr Teuf Pfung Schogela Chlepfbungpum mit anständigen Fersli für frauenziemer in Roßfarbappyr per 9	5	40
Muldaschli ferkelsnitten läckerli haselnuß und gar nit thüren zu Saamen für on- gfär	20	
Dan habe ich auf Befehl vom President ein foller Sängers heimgeführt	1	50
für der Karren bezahlt		15
suma	180	45

Muster von Gewerbsthätigkeit.

Anzeige und Empfehlung.

„Der Unterzeichnete zeigt hiemit dem E. Publi-
kum an, daß er in B., einen Laden gegründet und
sich mit dem Verkauf von allerlei Geschirr (Stein-
gut), sowie mit Gegenständen, die in sein Fach ein-
schlagen, befaßt; als: Rechnungen, Wechsel, Zah-
lungsaufforderungen, Miethafförde, Ettiquetten,
Schulzeugnisse, Schreib- und Gesanghefte, Grab-
schriften, Taufzettel, Kund- und zu Wissen-Bogen,
sowie anderes mehr. Zugleich zeigt er an, daß bei
ihm stets frischer Nible-Anken und Käse zu haben
ist. Ferner empfehle ich meine Lithographie
auf's beste, indem ich mich bestreben werde, jede
vorkommende Arbeit auf's beste auszuführen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet freundlichst ein
A. D., Lithograph.“

Die Herrn der Bundesversammlung haben den
Beschluß gefaßt, am Vorabend des Sängersfestes
ihre Sitzungen zu schließen und die Feststadt zu
verlassen.

„Wo man singt, da laß getrost dich nieder:
„Böse Menschen haben keine Lieder“ —
sagt ein gewisser Schiller.

Muster-Annoncen.

Grütliverein. Sämmtliche Mitglieder sind
ersucht sich Dienstag Abends 9 Uhr beim Central-
bahnhof einzufinden. Der Vorstand.

Die Trauerurne wird aufgestellt sein.
(Basler Volksfreund Nr. 151.)

Zum Ausleihen. Circa 100 Saum Roh-
trusen. Nr. 43. Klingenthalstraße.

(Ebenda selbst.)

Anzeige. Der Unterzeichnete zeigt einem
verehrlichen Publikum ergebenst an, daß er die
Bäckerei zum Sternchen in R. angetreten hat.
Indem er sich hiemit um gütigen Zuspruch bestens
empfiehlt.

J. M., Bäcker.
(Landbote Nr. 80.)

Briefkasten. C. W. W. in Z. Das Calendarium hat recht; es geschah, als Halle zum Königreich Westphalen
gehörte. Bezüglich der Aufnahme von Einsendungen müssen wir uns den Entscheid in jedem einzelnen Falle vorbe-
halten. — Diogenes. Bon! — Piccolo (über Fraubrunnen) Ad notam: se non e vero et ben trovato! — Also
auf Wiedergucken; aber das nächstemal das Bistier gelüftet s. v. p.! — Elise u. Comp. Gräubenlecht, mein Schatz,
— sehr gräubenlecht! — Burgdorfer. A la bonne heure! — Steinlopper. Wenn die Wegmacher in Cul-
turien die Arbeit auf den Straßen durch ihre Sclavinnen besorgen lassen, so ist das sehr bequem für sie; und wer-
den selbige nicht mit Unrecht „Herren“ genannt. —